

Sächsische Landeszeitung für die Provinz Sachsen



916 Nr. 445

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Wegberechtigt für alle u. Vereine 2.35 Stk. Durch die Post bezogen 3.00 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.20 Stk. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich postfrei. — Preis: 10 Pfennig. Gekauft durch den Postamt (Sonderpreis). S. 1. Umstellungstag (Samstag). Samstag, Sonntag, Feiertagen, Nacht, Wochenende, Sächsische Fremdenblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Abgabegebühren für die Verlagsanstalt: 1000 Stk. für den Monat 30 Pfennig. Postämtern am 1. Oktober des vorletzten Monats bis zum 1. Oktober des laufenden Monats. Abgabegebühren in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern. Verlagsanstalt: Leipzig Nr. 20 512

Verlagsanstalt in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Freitag, 22. September 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Nr. Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen

Neue Erfolge der Bulgaren

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 20. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 20. September. Macedonische Front: Die Kämpfe um Lerin (Morina) entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch starke Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, warfen wir den Feind zurück und fügten ihm große Verluste zu. Die Ebene ist mit Feindbesätzen besetzt. Wir nahmen einen Offizier und 17 Weiter von einer russischen Brigade, sowie 100 Mann und 17. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Bestimmte Angriffe des Feindes gegen die Höhen bei Komatitschka scheiterten unter großen Verlusten für ihn. Im Maelenica-Tale ist die Lage unverändert, Artilleriefeuer von beiden Seiten und Infanteriegefechte. Festlich und weithin des Marsch-Infanteriegefechte, am Fuße der Pelasga Höhe. An der Strumafont (schwere Artilleriegefechte).

Rumänische Front: An der Donau besetzt unsere Artillerie mit Geschützen den Bahnhof von Turnu Severin. Die Schlacht an der Linie Maraki-Merut-Grasab-fsch-Asarassja-Asobadin-Zugla dauerte gestern mit der größten Erbitterung von beiden Seiten fort. Der Feind hielt sich in seiner stark besetzten Stellung.

Zur Wiedereinnahme von Petrosfny

Budapest, 20. September. „H. G.“ meldet zur Wiedereroberung Petrosfny: Die eingeleiteten Operationen waren, wie wir erfahren, von Erfolg gekrönt. Die vertriebenen Truppen sind bereits in Petrosfny einmarschiert. In den Bergwerken ist der vom Feinde verursachte Schaden ganz gering. Neben die Wiedereroberung Petrosfny wurde getreten, dass die unter Führung der Generale v. Sinaid stehenden Truppen die rumänische Armee gefangen und umwerfen den Feind verfolgten. Die letzten Kämpfe wurden südlich der Eisenbahnlinie Sotzeg-Petrosfny bei dem 157 Meter hohen Merschorberg ausgefochten, dessen Eroberung den Weg nach Petrosfny hinleitet. Dieser Erfolg ist sowohl aus militärischen als auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten hoch bedeutsam. Petrosfny ist die erste Grenzstadt, die aus feindlicher Herrschaft wieder befreit wurde. Mit Petrosfny haben wir die besten reifen Kohlenbergwerke zurückgenommen. Die rumänische Armee verlor sich ungefähr zehn Kilometer von Petrosfny und der hiesige Sotzeg bietet einen vortrefflichen Weg an rumänisches Gebiet.

Der russische Oberbefehlshaber der Dobrubtscha-Armee

Sofia, 20. September. Der russische General Sainchilow ist wieder in der Dobrubtscha-Armee in der Dobrubtscha.

Englands Mannschaffsverlust für die Armee

London, 20. September. Die „Times“ schreibt, dass eine der ersten Fragen, über die das Parlament zu beraten haben werden, der Mannschaffsverlust für die Armee sein werde. Es gäbe dafür nur drei Möglichkeiten: 1. Die Ergänzung des militärischen Personalersatzes auf 45 Jahre, oder noch weiter; 2. die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland und 3. die Ergänzung der jungen tauglichen Männer aus den militärischen Berufen. Die „Times“ glaubt, dass die letztere Möglichkeit die besten Aussichten habe, obwohl auch die anderen mehrere Vorteile haben. Die Ergänzung des militärischen Alters findet die wichtigsten Anhänger. Der militärische Mitarbeiter des Blattes schreibt: Bisher ist es in dem Kriege Regel gewesen, dass der Winter ein Nachteil der Kämpfe mit sich brachte. Was die britische Armee betrifft, so war das hauptsächlich auf die Unmöglichkeit zurückzuführen, dass man auf die Auffüllung der Munitionsvorräte achten musste. In einigen Fronten werden die Operationen im Winter schwieriger sein und werden die großen Räumlichkeiten erforderlich sein, die im Frühjahr 1917 fortgesetzt werden.

London, 20. Sept. (Antich.) Der Streitfall mit den Eisenbahnangehörigen ist beigelegt. Die Angehörigen, die eine Erhöhung ihres Lohnes um 10 Pf. verlangten, erhielten eine Streikzulage von 5 Pf. die Woche.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel. Bericht des Hauptquartiers vom 20. September. An der Pelasgie-Front besetzt der Feind neben von neuem unsere Stellungen mit schwerer Artillerie, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

An der persischen Front griffen gestern die Russen das an. Erfolgreich ging russische Kavallerie nördlich von Semeden zum Angriff über. Alle diese Angriffe wurden zurückgeschlagen. An der Kaufasifront unternahm der Feind im Abschnitt von Dabast hertige Überfälle, die er zweimal wiederholte, die aber mit Verlusten für ihn abgefallen wurden. Sein Gesamtstand vom Abend zum den letzten Standes.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 21. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzt Handgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Fiers, westlich von Lesbouche und nördlich von Combles abge schlagen. Südwestlich von Mancourt und in Bouchavesnes von unseren Truppen im Angriff gewonnener Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Mancourt behaupteten wir genommene Gräben.

Heeresgruppe Kronprinz
Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Chianmont-Flench abge schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern
Westlich von Lud wurde die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals von der Marwitz fort. Bei Kordytica ist der Kampf noch nicht abgefallen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Aufsturm vollkommen und unter abermals blutigen Verlusten gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl
Der Kampf an der Karajowka wird erfolgreich fortgesetzt.

In den Karpathen hat auch gestern der Feind seine Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Panth. Passes und im Zatarca-Abchnitt (nordöstlich von Strilowa) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Gaba Ludowa führte er siebenmal gegen unsere Stellungen an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Dösch haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wieder erobert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

Die Grenzlinien beiderseits des Vulkan-Passes sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen
Der Kampf in der Dobrubtscha ist zum Stehen gekommen.

Macedonische Front

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Morina behielten die Russen die beträchtlichen Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zerbrachte östlich der Stadt die weichen feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Kajmakalan und an der Maelenica-Front sind mehrfache feindliche Angriffe abge schlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff

Kriegsrat in Petersburg

Wien, 21. Sept. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet: Meldungen aus wohlunterrichteten Petersburger Kreisen zufolge hat der letzte Kriegsrat in Petersburg sich mit der durch die Mittelmäste in der Dobrubtscha geschaffenen Lage eingehend beschäftigt. Dem Kriegsrat wohnten auch die militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens bei. Der Rat soll verständlich an die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, dass durch eine gleichzeitige Offensive an allen Fronten weitere Truppenentlastungen der Mittelmäste nach dem Balkan ermöglicht werden, da Russland nicht imstande sei, weitere Truppen dorthin zu schicken. Ein weiteres Vordringen des Feindes in der Dobrubtscha oder könnte für Russland verhängnisvolle Folgen haben.

Was dann?

Wir stehen in einer neuen Schlacht, einer Schlacht, in der kein Blut fließt, die aber nicht minder wichtig ist für unser Vaterland als die Schlacht, wo die Schwappelle Kräfte und die Granaten trafen. Wir meinen die neue Kriegsanleihe. Hier muss sich zeigen, ob das deutsche Volk nach all der Entbehrung und Mühsal noch die innerliche Kraft hat, die letzte Strecke Weges zurückzulegen bis zum Gipfel, wo die Aussicht ruft in das gelobte Land des Friedens und des Glücks, oder ob es verzweifelt umkehrt, zurück in die Schattige des Rückfalls, in die Erniedrigung und die Angst um Leben und Dasein.

Ob unser Volk diese Kraft noch in sich spürt oder nicht, das ist eine Laftade, an der keine Predigt, kein Aufbruch, kein Bekämpfungsaufstoß mehr was ändert. Die Mittel zum Gelingen sind bei uns in überreichem Maße vorhanden. Es ist also letzten Endes die Frische der Einbildungskraft, auf die es ankommt, die Fähigkeit, sich das auszumalen, was sich abspielen wird, wenn der gute Wille zum Durchhalten beim deutschen Volke verpöht. Was dann?

Die überhitzten Friedensprogramme unserer Feinde kennen wir ja. Sie sind kaum eines Redens wert. Es sind den Engländern und ihren Helfern nie gelungen, unserer Jugend die „Racht am Meer“ zu verbieten oder unsere Bundesfürsten wie indische Maharadschas am Geburtstage ihres Königs im Krumpfhage durch die Brust des Lebens zu führen. Im uns zu erfinden Kolonie zu machen, setzen ihnen garstig doch wohl die Kräfte. Aber es genügt schon, uns zu überleben, wenn der Zustand wiederhergestellt würde, der vor dem Kriege bestand. Damals wussten weder unsere Feinde noch wir selbst, was wir waren. Dieser Krieg hat erst gezeigt, dass in dem kleinen Geheiß „Deutschland“ eine Kraft aufsteht, die der halben Welt zu trotzen vermag.

Dass das unsere Gegner wissen, ist für sich ebenso erfreulich wie für später gefährlich. Ein Gegner, dessen Kräfte man kennt, ist schon bald erledigt. Wenn wir daher in den Winkel unserer bestehenden Daseins vor dem Kriege zurückzukehren müssten, wäre es das erste, dass unsere Feinde alles hätten, ihre militärischen Kräfte mit allen Mitteln ins Ungeheuerste zu steigern. Das russische Meer würde französische und italienische Abdrücker erhalten, die Engländer würden ihre Offiziere nach Paris auf die Militär-Akademie schicken. Sie würden mit amerikanischen Gelde in ihren Fabriken ungeahnte Granaten und Kanonen herstellen, ihre farbigen Hilfskräfte in ausgebildeten Heeren vereinigen, sie würden die ganze neutrale Welt durch Zwang und Lüge gegen uns heben, und dann käme erst das große, mit allen Völkern vorbereitete Weltstreben. Oder es käme auch nicht. Der große militärische Apparat, gegen den das kleine Deutschland nicht mehr aufkame, würde schon geringen, den großen Mächtlichen behörden in seiner Ede zu halten.

Dafür würden sie uns wirtschaftlich totmachen. Sie würden kein Schiff mehr durch den Kanal heraus- oder hineinschicken, würden durch Erpressungen und Drohungen unsere Rohstoffe anwachen, uns keine Arbeiterkräfte mehr auslaufen lassen. Unsere Industrie wäre in kürzester Zeit am Absterben. Was das bedeutet? Von den 64 Millionen Menschen, die das deutsche Vaterland ernährt, leben 26 Millionen von der Industrie und 8 Millionen von Handel und Verkehr. Es besteht ja kein Zweifel, dass davon ein Teil bei der Landwirtschaft unterkäme. Der weitaus größte Teil von ihnen oder würde brotlos. Der deutsche Mächtliche könnte nicht für sie tun als ihnen den Rat geben: „Lernt Französisch, lernt Englisch, lernt Russisch und handelt aus, ich kann Euch nichts mehr zu essen geben!“

Soll unter bisheriger Gesetzeslage mit solch schlagendem Verbot enden? Nein und tausendmal nein! Darum heraus mit den Granaten, welche die Schlacht entscheiden, die jetzt in der Schmelz geschlagen wird. Heraus mit Gold und Papier! Heinet Anleihe, wenn ihr wollt, dass der Hindenburg liegen soll!

Was würden letzten Endes all die bisherigen Opfer an Gut und Blut nützen haben, wenn wir nicht alle in hohen Reuheit unserer unbefähigten Kraft und in hohen unerklärlichen Hoffnung auf den großen Endsiege bereit wären, die Geldmittel zur Verfügung zu stellen, welche zum Erreichen des hohen Zieles erforderlich sind? Weiß keiner, wie es sein wird. Wir alle haben unter unersichtlichen Generalbefehlswort v. Hindenburg den herrlichen Siegens zu. Nun sind wir es schuldig, dass sich erfüllt, was er zuverlässiglich in die Worte gesagt hat: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe bewirken.“



Walhalla-Theater

Anfang 8^{er} Uhr.
 Heute Donnerstag: 6. Gastspiel
May Yong

in ihren prächtigen Tansschöpfungen:
 1. die Gefangene
 2. Tanz der Liebe
 3. die Gavotte
 4. der Walzer.

Vor dem Gastspiel zum 5. Male:
„Wenn die Siegesglocken läuten“
 4 Akte aus Deutschlands Gegenwart u. Zukunft
 von Oskar Pitschel.

Hofkonditorei Dietze

Am Kirchtur Ecke Mühlweg.
Jeden Abend Konzerte
 eines erstklassigen Künstler-Orchesters.

Pädagogium Blankenburg-Harz

verbunden mit Privatrealschule. Berechtigung zum
 einjährig-freiwilligen Dienst und zum Uebergang in
 Oberschule einer braunschweigischen Oberschule
 ohne Aufnahmeprüfung. Prospekt kostenfrei.

Direktor Prof. Bhotert.

Universität Würzburg.

Das Vorlesungsverzeichnis für Wintersemester 1916/17
 kann unentgeltlich von der Universitäts-Kanzlei bezogen
 werden.

Beachten Sie unbedingt unsere diesjährige Auswahl und
 Preise in

Damen- u. Kinderkonfektion

elegante Damen-Kostüme
 aus prima Kammergarn, Cottele u. Sammet in den Preislagen
 24 bis 100 M. X Aparte Damenpaletots mit u. ohne Schulter-
 krägen, aus gemusterten oder einfarbigen Flauchstoffen
 13,50 bis 60 M. — Hochstelegante Tuch-, Sammet-, Plüsch-,
 Astrachan-, Krimmer-Paletots 38 bis 100 M. X Imprägnierte
 Seiden-Mantel X Gummimantel für Damen 28,75 bis 68 M.
 Schöne Kinderpaletots in gemustert glatten Stoffen sowie
 Sammet Astrachan, sehr preiswert Lodenmäntel u. Pelzinen
 für Damen, Mädchen und Knaben.
Pelzwaren zu staunend billigen Preisen.
 Wir bitten um zwanglose Besichtigung.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Nordsee

Dr. Ulrichstraße 58,
 Telefon 1274 u. 1275

Freitag früh:

Frische Seefische!

bieten ferner als preiswert an:
Settlinge in eigener Sett-Tunke
 Dose ca. 1/2 Pfd. 120 S., Dose 1 Pfd. u. 150 g. fischer 225 S.
Oelsardinen, bittlich, Dose 93, 100, 108 S.,
 laure Sardinen 1/2 Pfd. 30 S.,
 Audovis 1/2 Pfd. 20 S.

Räucherwaren treffen frisch ein.
 Kieler Bücklinge, Sludern, Sprotten,
 geräucherte Schellfische.

„Euer Wohlgeborn teilte ich ergebenst mit, daß ich die beliebte
 Sandage erhalten habe. Sie habe sie sofort angelegt und kann
 Ihnen versichern, daß sie tatsächlich fischer und köstlich ist und
 den Bruch vortrefflich aushält. Er ist noch nicht ein einziges
 mal herangekommen, noch bei dem bisher von mir getragenen
 Sandband lag ich ruhen. Ich muß also sagen, daß ich mit dem
 Band sehr zufrieden bin und mir beahnte, es nicht schon früher
 gekauft zu haben. Hochachtungsvoll und ergebenst!
 Ersellens von D. B. Generali.“

+ Allen Bruchleidenden +

empfehle ich meine geacht. gefällige **Servier-Banbae**. Jede
 Banbae wird nach Maß, aus Leder, individuell genau dem
 Bruch entsprechend, angefertigt und ist infolge ihrer
 Ausführung ohne jede Feder, Boragel, ausprobiert. Nicht zu ver-
 wecheln mit unzuverlässigen Gummibänder. Ich bürge für
 1 Jahr für genaues Passen und Haltbarkeit. **O. Winterhalter**,
 Bismarckstr. 1. Lieferant mehrerer Krankeinfassen.

Hühner, Gänse, Enten

kauft jeden Posten

Alfred Bernhardt, Telefon:
 Bahnhofs.

Große Ulrichstraße 46. (5481)

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a
 Fernspr. 5738.

Morgen Freitag Erstaufführung
 Der erste Film aus der Siegerklasse der „Nordischen“



Bogdan Stimoff

Hochaktuelles Schauspiel aus Bulgarien grosser Zeit
 in 1 Vorspiel und 4 Akten von Alfred Deutsch-German.
 — Spieldauer ca. 2 1/2 Stunden. —
 Aufgenommen unter allerhöchster Mitwirkung Ihrer Majestät des
Königs Ferdinand und der Königin Elena
 von Bulgarien, sowie der Königl. Hoheiten Prinzessinnen
Nadescha und Endoxia.

Vorführung: 4^o 6^o und 8^o

..... **Bedeutend verstärktes Orchester.**
 Sensationeller Erfolg in Berlin, Leipzig, Dresden etc.

Passage-Theater

Leipzig-Strasse 88.
 Fernspr. 1224.

Vom 22.—28. September cr.

Glaube an mich!

Schauspiel in 3 Akten.
 In der Hauptrolle: **Olaf Föns.**

Der versiegelte Bürgermeister | **Der Posaunen-Onkel**
 Lustspiel in 2 Akten. | Schwank in 1 Akt

Außerdem in beiden Theatern:
Neueste Kriegsberichte und der übrige Spielplan.

Beginn 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Halle a. Saale.

Die zur Büchsenammlung bereiten Schüler und Schülerinnen
 der höheren Lehranstalten werden gebeten, am **Sonnabend, den 23. Sep-
 tember cr., nachmittags 4 Uhr, im oberen Saale des „Reichshofes“**
 (Eingang Maulenberg) behufs Entgegennahme der Büchsen, Armbinden,
Flottenabzeichen und Flaggeneieder sich einzufinden.

Da noch eine große Anzahl Sammelbüchsen usw. zu verteilen sind, so werden
 junge Damen der Bürgerschaft gebeten, von 5 1/2 Uhr ab zu gleichem Zwecke zu
 erscheinen.

Der Ausschuss.
 J. A. Gößlinghoff, Kgl. Baurat.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen M.
 Bankvermögen 474

Kriegsversicherung

von Landsturmpflichtigen, Garisondienstfähigen, Beamten un-
 gegen mäßige Extraprämie.

Die Bank wird vertrauenswürdig von der Landwirt-
 schaftskammer für die Provinz Sachsen den Land-
 und Forstwirten der Provinz zur Versicherungs-
 nahme empfohlen. (5972)

Auskünfte erteilen in **Halle a. S.:** Oberinspektor
H. Becker, Kohlenschützerstr. 9; General-Agent
Otto Korth, Taubenstr. 23.

Von der Reise zurück
Dr. Kulisch, Burgstr. 35.

Die
Schlesische Morgen-Zeitung in Breslau 2
 Lauentienstraße 49

wöchentlich 7 mal erscheinend, empfiehlt sich zur
 die bei der weiten Verbreitung der Zeitung
 besonders in landwirtschaftlichen Kreisen
 Mittels- und Niederchlesiens von guter
 Wirkung sind. So besonders Familien-
 angelegen, Grundstücks-An- u. Verkäufe u.
 geschäftl. Kaufangelegenheiten überhaupt,
 Finanzen u. Geldw. Hypotheken u. anderen Geld- u. Bankangelegen-
 heiten und Vergütungen, wie zu jeder anderen Berufsrichtung.

Aufnahme von Inseraten

Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ ist das offizielle Organ der Deutsch-
 konjunktiven Partei in der Provinz Schlesien.

Kostenanschläge und Probenummern stehen gratis zu Diensten.
 Bei Wiederholungen der Inserate wird Rabatt gewährt.

Apollo-Theater.

Tägl. abends 8.20 Gastspiel des
 allbekannt u. beliebten Komikers
Hartenstein
 in den Riesen-lach-Schlagern
Verheiratete Junggesellen

Schwank in 3 Akten
 von Lipschitz und Weinberg.
 Musik von
Rudolph Nelson
 im Berliner
Trianontheater
 über 200
 Aufführungen mit
 Eine Fülle von
 Gesangsschlagern.

Konntag, d. 24. S., Nachmittags 4 Uhr,
Grosse Familien-Vorstellung!
 Jeder Erwachsene hat 1 Kind frei!

Apollo-Vorzugs-Gastprogramm!

Stadt-Theater

Freitag, den 22. Sept. 1916.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Der Wildschütz.

Komische Oper von Georg
 Sonnenberg. **Flüchtel.**
 Sonntag nachm. Vorkerstellung:
Die Journalisten.
 Abends: **Wiener Blut.**

Auswärtige Theater.

Leipzig.
 Neues Theater: Freitag: Der
 Herr von oben.
 Altes Theater: Freitag: To-
 quanto Zeffe.
 Opernhaus: Freitag: Der
 liebe Augustin.

Magdeburg.
 Stadt-Theater: Freitag: Tam-
 bauer.
 Erfurt.
 Stadt-Theater: Freitag: Kamer-
 raden.

Zahnpraxis Zimmermann.
 Regenerstr. 24 tel. 4830.
 (im Wald). — 12-13 u. 3-5.

Stadler-Unterricht
 wird gründlich erteilt.
 Große Braubeneckstr. 22 II.
 Allergrößte Auswahl aller Arten

Schirme

Hof-Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
 Leipzigerstr. 18/190. (5475)

Feldpost-Kartons

zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
 mit Eierschutz 20 Pfg.
Aug. Weddy,
 Leipzigerstr. 22 und Geisstr. 9.

Waschgefäße.

dauerb. billig. W. B. H. Sch. 2
Zander, Große Klaus-
 strasse 12.

Sormalin

zum
 Reizen von Saatgetreide
 empfohlen
Apotheke, Hönnern a. S.

Musgewürz

15 und 25 S. in Qualität
Schwann-Drogerie,
 Leipzigerstrasse.

Meine **Kaffee-Geschirre** „Ingeborg“ und „Gertrud“ sind **Louis Böker**, Leipziger Str. 7.
äußerst geschmackvoll und preiswert.

wissenschaftlich und musikalischem Verständnis bereitet hatte, für schätzlichen Gehör zu verdienen. In allen Kunstformen hatte er damit Glück. Die ziemlich geläufigen Klavier erkannungen seine Besondere durch wiederholten Beifall an. Ausgeprägte künstlerische Persönlichkeit ist jedoch Oscar von Bamber vorläufig noch nicht. Seine gegen die Schrammeln, den Singspiel für die Eingelichteten des Kundens am meisten ist. Zur Freiheit in der Beherrschung des Klaviers, zu schätzlichen Leistungen des Gehörtes ist er noch nicht vorgekommen. Am gefährlichsten wurden ihm die Langsamem Zeitnahme, die unter seinem Klavier oft zu leichter Breite verfielen. Immerhin war sein „Heldentum“ und die „Donner-Donner“ eine sehr erfreuliche und beachtenswerte Leistung.

Auf der Bühne stellte besonders die Seniore Petera zu 9 u. 9. Die gefühlte die diese junge Künstlerin, die in allen Rollen zum ersten Male auftritt, mit ihren Aufgaben abfindet, ist wirklich erstaunlich. Ihre Seniore besitzt eigentlich wenig von Antiquarierum. Petera Louisa hatte die Größe dieses edlen Frauencharakteres durchaus begriffen. Es wird ihr zweifellos möglich sein, bald ihre Darstellung zu vertiefen und abzurunden.

Nach der musikalischen Seite bemühte sich ihre Begabung ebenfalls sehr gut. Die Klavierkunst sorg sich und schloß sich demselben an demselben. Ein schöner Erfolg war ihrem Vortrag der herrlichen Arie. Besonders auf künstlerische Höhe und die Ausbeutung der hohen Lage muß ich unbedingt noch mehr nicht haben. Schätze im Ton vor und bei Anna Engardt zu bemerken, die sonst die Margarine ausgeglichen verarbeitete. Die Noten, die Beethoven für die Arie des Florentin hingefahren hat, sind mit einem Sturmgang nicht zu bezwingen. Herr Stroh erreichte deshalb mit dem Florentin keineswegs die künstlerische Höhe seines Vorgängers. Für jüngere Vorkämpfer trifft es sich an an nicht den ästhetischen Ausdruck. Dennoch war sein Gitarre gefällig rühmendwert. Viel Wirkung gewann er durch die schwermütigen Arie. Der menschenfreundliche Musiker verlangt im Ton viel auswendige Schönheit. Augustin Oesterling ist im Besonderen, obwohl ein wenig zu trocken. Die Gesänge des alten mecklenburger Helden im der Aufführung Emil Fichters viele gewinnende Züge an. Leider fehlte es ein wenig an Fülle und Festigkeit des Tones. Der Jaquino Alfred Grotzsch wurde. Auch die Chöre, in denen die Heimen Solos lobenswert durchgeführt wurden, verdienten Anerkennung. Die Einrichtung und Spielhaltung Leonidas Schafes geriet die Vorklänge mit großem Vorteil. Selbst dem Hof des Staatsorganes mit dem abschließenden Wegzug war nach Möglichkeit ein freundlicher Beifall abgerungen. Ist aber die Tätigkeit im ersten Akt abgeschlossen!

Prof. Dr. B. Kaiser.

Börjens- und Handelsteil

Dividendenfortschritt. Die Bremer Börse, Anfangs an die Art-Ges. für Waffen und Patrone in Solingen schloß für 1915/16 die Verteilung von 20 Prozent (im Vorj. 15 Prozent) Dividende vor. Der Mainfelder Bankverein hat das letzte Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 3381 (i. Vorj. 2814) Mark abgeschlossen.

Die Vereinigungen für den Aufschwung des Reichs. In der am 20. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde zu dem einzigen Punkte der Tagesordnung „Aufschwung des Reichs“ von der Verwaltung mitgeteilt, daß der Anstalt in Solingen seinen gesamten Aktienbesitz der Bremer Gesellschaft veräußert habe und daß sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates für Amt niederzulegen haben. Die Verwaltung soll auf diese Weise ohne weitere Erörterung die Wahl von drei neuen Aufsichtsratsmitgliedern, es sind die Bankier Kurt Gaeze, Magdeburg, Bankdirektor Josef Bus, Dessau, und Bankdirektor Dr. Jun. Ernst Schoen, Leipzig. Letzter die Gründe des Aktienverkaufs durch den Anstalt-Solingen brachte die Versammlung keine Aufklärung. Mitteilungen über die derzeitige Lage des Unternehmens wurden in der Versammlung nicht gemacht. Wie wir hören, ist das Unternehmen noch nie vor gut beschäftigt.

Die Deutsche Groß-Ind.-Ges. erwidert, wie bereits angedeutet, die Frage des Aufschwungs des Reichs durch die Veräußerung des Aktienbesitzes der Solinger Bank. Die Deutsche Groß-Ind.-Ges. in diesem Betriebsjahre bisher auf 15 bis 20 Millionen Mark stellen. Der neue Finanzplan soll auch die Befreiung der 4 Millionen Mark betragenden Wertschuld der Solinger Gesellschaft umfassen.

Die Bank für Forderungen vormals R. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen erzielte im Geschäftsjahr 1915/16 einen Bruttogewinn von 275 Millionen Mark gegen 270 Millionen Mark im Vorjahr. Davon erforderten die Einlagen umf. 1,15 Mill. M., die im Ueberzins auf 1.607.514 (i. Vorj. 1.607.230) M. verfiel. Es werden wieder 8 Prozent Dividende vorgeschlagen und 129.488 (188.970) Mark auf neue Rechnung vorgelagert.

Die Westfälische Christlich-Sozialen, die der Westfälischen Arbeitervereine Akt.-Ges. gehört, hielt laut „Westf. Ztg.“ im Begriff, einen größeren Kohlenlieferungsvertrag auf 20 Jahre abzuschließen, und zwar mit einem Bonifacium, dem als Nebenbedingung die Stütz Kupfer- und Messingwerke angehören.

Letzte Telegramme

Zur sozialdemokratischen Reichstagserversam. Berlin, 21. Sept. Am Einleit auf die heute ausfallende sozialdemokratische Reichstagskonferenz sagte die „Germania“, der eigentliche Klärungsprozess werde sich nicht in diesen Tagen vollziehen, sondern erst von der Zeit nach dem Briege zu erwarten sein. Wenn wir wissen werden, welches Gesicht die Sozialdemokratie nach dem Bitteren zeigen wird, dann können wir erst Stellung zu ihr nehmen.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen. Basel, 21. Sept. Einer privaten Mitteilung aus Bern zufolge sind nun auch die letzten Hindernisse, die dem Abschluß des deutsch-schweizerischen Handelsabkommens noch im Wege standen und eine kleine Verzögerung herbeiführten, beseitigt. Der vollständige Text wird Donnerstag morgen dem Bundesrat vorgelegt werden. Das Abkommen wird dieser Tage veröffentlicht werden.

Zum Tode Professor Leffens. Berlin, 21. September. Der in Leipzig im 77. Lebensjahre verlebte Professor Leffens wurde der „R. Ztg.“ zufolge als der beste Kenner der slavischen Sprachen in Deutschland gekhört, vor allem der albulgarischen Sprache.

Professor Kettle gefallen. Amsterdam, 20. September. Nach einem Bericht in London ist der bekannte Professor Kettle, Dozent der Nationalökonomie an der Universität zu Dublin, gefallen. Kettle war ein ausgezeichneter Redner, Dichter und Politiker. Er war als feuriger Nationalist bekannt. In den Jahren 1908 bis 1910 gehörte er dem Parlament als Mitglied an.

Kirchliche Nachrichten. Domstift: Freitag, den 22. September, abends 8 Uhr. Abgesandte: Domprediger Prof. D. Lang.

Wetterbericht. Wettervorhersage des amtlichen Wetterdienstes Freitag, 22. September: Zeitweiliger Regen, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Militär-Pelze
fertig und nach Mass. 6548
Bestellungen schon jetzt erbeten.
Polzhandschuhe. Polzwesten.
Neu! Neu!
Militär-Pelzkragen
zum Anknöpfen, mit Patentvorrichtung.
G. Assmann, Holfieferant.
Abteilung: Militär-Ausrüstungen.

Durch Ableben meines bisherigen Pächters ist der
Amtsgarten in Beuchlitz b. Halle
aufzuheben. Pächtern wollen sich mit mir wegen Pachtung in Verbindung setzen. Hiermit würde ichstens am 1. Januar erfolgen.
Besonders bei Delitz am Berge. 6549
M. von Zimmermann.

Reine **Wesigung** bis 1500 Morgen. Strecke
Wendeburg - Halle. Z. bitte Mitteilung mit Preis. Angeb. unter Z. 522 a. d. Geschäftsstelle. 6570

Ersatz-Salmiak-Schmierseife
festes, ohne Besondere bei laufend große Rollen aus Breite von 28 bis 29 Zentner abzugeben. Probieret 25 Pfd. 7,50 Nachnahme. (Wohnung angeben). Tindel. Berlin, Brunnenstraße 156. 6582

Saatgetreide-Vorverkauf.
Verkauf von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen ankommt:
Saatweizen: Strubes Dickkopf I. Abnat sehr ertragreich, früh reifend.
Saatweizen: Raackes Dickkopf I. Abnat sehr ertragreich, spät reifend.
bei Abnahme von 1-9 Ztr. 10-19 Ztr. 20-30 Ztr. 100 Ztr. u. mehr
Preis 19 18,75 18,50 18 18
in neuen Säcken zum Selbstkostenpreis oder einstufigen Säcken.
Säcken zum Selbstkostenpreis.
Rittergut Bammendorf. Dr. G. Humbert.
Post Niebura.

Futterkartoffeln
(für menschlichen Gebrauch ungeeignet, daher frei auszuführen) zu höchsten Preisen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 511 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 6581
Freitag, Samstag und Sonntag neben
an Transport.
Läuferschweine und Ferkel
zum Verkauf. 6578
Berthold Cotte, Viehhandlung,
Delitzschstr. 6 (Wierstraße). - Telefon 6705.

Schreibmaschine.
fabrik. Schrift, Preis - 2000,-
ausgezeichnet, fast Krieke, Comp.
vollständiger Güte. 6595

Diemenplanen
isofort abzugeben.
Alfred Drescher.
Halle a. Saale, Lindenstr. 63
Telefon 1240. 6572

Wir suchen zum 1. Oktober mehrere
zuverlässige rüstige Leute,
die sich als **Portier** eignen für dauernde Stellung.
Offerten unter Beilage von Zeugnissen erbeten an
Leuna-Werke bei Merseburg.

Rittergut
600 bis 900 Hg. Rente isofort.
Wäre Erbschaft. Abnahme von
50 km Umkreis von Halle Z.
Wald nicht anget. 1000 Hg.
Vertriebspreis. 1000 Hg. bei
Preis 1000 Hg. 200 Hg. 100 Hg.
a. d. Geschäftsstelle. 6579

Berliner-Angebote
Jüngerer Mann, 17 1/2 J. alt.
D. erlangt, sucht zum 1. Okt. oder
15. Oktober Stellung als
Verwalter
auf größerem, vielstöckigen Gut.
Mit fam. Arb. auch Malch. vert.
D. mit Gehaltsanfrage an
Kreuz Wetzg. Gut. 6576
Post Niebura, Evre. 6576

Dickkopf-Weizen
I. Abnat, aus Breite von 40 Ztr.
100 kg. 100 kg. 100 kg.
1000 kg für 100 kg 36,50 91, bei
5000 kg für 100 kg 39, 91, bei
10000 kg für 100 kg 38, 91, frei
auf ab. Saat. Selbstkostenpreis.
Einkaufspreis erwünscht, sonst i. d.
End 230 91, gegen Nachnahme
oder Vorzahlung d. Bezugs.
Frachtmäßig bei Abfertigung.
A. Timmer.
Rittergut Schörlitz, Post Niebura
bei Kitz. Fernr. Lommatzsch. 6577

Gute für meine 19-jährige
Witwe. 6565
Stelle als Stütze
der Hausfrau
bei Familienanhalt.
Thoden, Rathhausen.

Zuckerinterrüben
mehrere tausend Zentner und
Saatkartoffeln verschiedener
Sorten, prompte Lieferung,
hat abzugeben
Alfred Drescher,
Halle a. Saale, Lindenstr. 63
Telefon 1240. 6572

Vermietungen
Herrschäftliche Wohnung
Hartz 9,
1 Kreppe hoch, mit Gartenbesitz,
zum 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen im Hause bei
Frau Michael. 6586

Berlangte Berliner
Suche zum 1. X. od. später itreben-
amen, tatkräftigen 6574
Beamtent,
u. a. auch Kriegsbeschädigten.
Verpflichtete nur Herren, die
kriegerisch sind, sich durch-
setzen werden und gute Ein-
stellungen haben. Ent-
sprechend Alter und Vorkennt-
nissen nach Liebermann.
Rittergut Ginnerdorf
bei Kamens (Sachsen).
Tätigkeit
Erdarbeiter
Verbauer
für Vertriebe isofort gesucht.
zu
meinen **Heinrich Scheven,**
Baufeld Mühlgarten
am Saalegraben. 6580

Benion gesucht für vierjährig.
Sohn eines gefallenen
Oberleutnants, am liebsten Wirt-
schaft im Hause. Angeb. mit
Zeugnissen unter Z. 509 a. d.
Geschäftsstelle d. Ztg. 6583

Familien-Nachrichten.
In den letzten Kämpfen erlitt den Heldentod für sein deutsches Vaterland, der **Hauptmann** und
Kompaniechef **Ulrich** des Infanterie-Regiments Nr. 15,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des
Schaumburg-Lipper Verdienstkreuzes
Gustav Reinsch,
unser lieber, guter einziger Sohn, mein innigstgeliebter
Bruder, unser Freund, unser Stolz.
In tiefer, wenn auch stolzer Trauer
Gustav Reinsch, Geheimer Studienrat
Johanne Reinsch geb. Kirchner
Marie Reinsch, Diakonin-Schwester i. Felde.
Nordhausen, den 18. September 1916. 6585

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschloß
heute früh nach langem, schweren Leiden meine
liebe Frau, Schwiegermutter, unsere gute Schwester
und Tante
Luise Schreiber
im Alter von 64 Jahren. - Psalm 128, V. 5 u. 6
In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Schreiber.
Halle a. S., Rannischestr. 10, den 20. Septbr. 1916.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. um 4 Uhr
von der Kapelle des Süddriefhofes aus statt.

Nachruf.
Am 10. August fiel auf dem Felde der Ehre der **Landwirt**
Herr Karl Reussner
Jäger im 4. Reserve-Jäger-Battalion.
In den Jahren 1909-1914 stand er als Verwalter auf dem Rittergut
Stöbnitz in meinen Diensten.
Als sehr tüchtiger und pflichttreuer Beamter, hat er sich durch sein
offenes, aufrechtes Wesen die Achtung und Zuneigung aller erworben, die
mit ihm zu tun hatten.
Ich werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
von Heldorf-St. Ulrich,
Kgl. Kammerjunker, z. St. im Felde.
5177

Rudi's Brauttschau

(Redigiert von Rudi)

Rudi Bremerdorff war auf einem toten Punkt angekommen. Schanden belag er wie Sand am Meer, boggen tat ihm feiner mehr, und die Kuratelverhandlung schwebte wie ein Dampfes über ihm. Er stand zwischen zwei Katastrophen, der Verheiratung und dem Selbstmord, und erwas ernstlich das letztere zu erwägen aber war Familienrat gehalten worden, an dem folgende Persönlichkeiten teilnahmen: Der Chef der Familie und Onkel Rudi's, Baron Heinrich Bremerdorff, ein Edelmann mit großem Einfluß, sein geistig etwas zurückgebliebener Bruder und Lante Alphonine, eine Stiftsdame von ungewöhnlichem Umfang, scharfer Bewegungen, mit einem echten Epigonalen, das historische Bewußtsein besaß, denn beim Einzug der Majestät in Wien hatte sie es getragen, und beim Empfang in der Hofburg war ihr der Kaiser darauf getreten, und sein Spott hatte ein Loch gerissen, das aus Nichts nie geschlossen wurde.

Bei dem alljährlichen Familiengericht, das über den entarteten Neffen gehalten wurde, gab Rudi jedochmal unter dem Vorwand völliger Fernrührung und rückwärtsgerichtet Offenheit Gelegenheit zu geben, die, wenn sie auch zum größten Teil erfunden waren, diese Zusammenkünfte zu den unterhaltendsten gestalteten, die nur je eine Familie aufzuweisen hatte. Er nannte das seinen „Decameron“ und behauptete im Freundeskreis, das Wort sei die Erzählung von Jahr zu Jahr werde der Familie heillich ferner. Sie seien aber keine Garantie gegen den Familienrat. Man könne ihn nicht fallen lassen, weil man sonst auf Bremerdorff vor Vergewaltigung verurteilt würde.

Aber es kam doch anders. Die Kammer der Familie erkundete sich, und so sah sich Rudi vor der im Anfang bereits erwähnten Entschiedenheit. Da seine Selbstmordpläne ungelungen Schwierigkeiten begegneten, ludte er eine Frau, Rudi Bremerdorff war ein hübscher, geistvoller Junge, das bedeutete in diesem Augenblick kein geringes Kapital. Dank der Beziehungen seiner Familie und seiner verschiedenen geistlichen Talente wurde er auf allen Seiten der Umgebung eingeladen, aber diese Besuche verliefen resultatlos, denn bevor er kam, wurde immer die Barocke ausgegeben:

„Kinder, der Rudi Bremerdorff ist ein Zursorcher, den sich eine bescheidene Baroness oder Komtesse nicht leisten kann, also laß hübsch freundlich, aber mach' sonst keine Chancen!“

Man bespottet, daß es für den armen Rudi nicht leicht war, so gewöhnlich für ein bestimmtes Leinwand eine Frau zu finden, die sehr reich sein mußte und doch ebenbürtig, denn sonst ging ihm nach den Hausregeln das Majorat verloren.

Und so dachte er eines Tages seine Garderobe in einen Hochplattenoffener und fuhr ins Colonnat, nach Schloss Roskitten, dem Wohnsitz der Barone Roskitten. Der jetzige Besitzer hatte eine einzige Tochter, ein schönes, blondes, temperamentsvolles Mädchen, von dem Rudi wußte, daß es als besonders reich galt, was seine Chancen

Hochziel

Heut' geht das Rieseningen
Nicht nur um Dein und Mein;
Wir wollen mehr erwingen:
Ein großes adlig-deutsches Sein.

Wir wollen färd'er dampfen
Nicht nur des Feindes Arg —
Das Ziel ist frei zu kämpfen
Uns selbst, bis daß wir stolz und stark!

Stolz, daß des Alltags Plunder
Von unsern Seelen flieht,
Stark, daß wie Gotteswunder
Es uns aus klaren Augen blüht.

Und frängt um uns der Frieden
Sein Lichtes Segensband,
Dann laßt uns weiter schreiten
An einem heiligen deutschen Land!

Das mögen wir verdienen
Auf Kind und Kindeskind
Und dürfen frohlich sterben,
Wenn dieses Kampfs wir Sieger find.

Frank Käbke (Eiler Kriegszeitung)

wesentlich vermehrte, aber um sich gewissermaßen die Verhütung zu geben, alles verjucht zu haben, setzte er von dem Welt des im gegebenen Kapitels die Ausgaben für dieses Unternehmen aus Spiel.

Die Julifolge strahlte von einem blauen, fast südlichen Himmel herab, als Rudi Bremerdorff in Roskitten ankam. An der Bahn erwartete ihn der Wagen, und nach einer Viertelstunde fuhr auf einer romantischen, felsbekannten Straße fuhr er in Roskitten vor, wo ihn draußen an der Schloßstreppe eine kleine, vernünftige Gesellschaft erwartete. Der Hausherr und seine Frau begrüßten ihn sehr liebenswürdig, denn er war eine beliebte Dekoration gesellschaftlicher Unternehmungen. Baroness Stella Roskitten küßte ihm auf amerikanische Art die Hand, daß ihm die Gelenke knackten. Dann wurde ihm gestattet, sich mit seinem Hochplattenoffener in sein Gemach zurückzuziehen, aus dem er nach einer Stunde als erster Zimmer mit kurzen durchgehenden Besuchen, einer Sotze, nachhin kamen und einem Hütschen mit großem Komplex wieder erschien, denn das war die einzige Nacht, welche die jungen Aristokraten hier in der Sommerfrische bevorzugen, und die Besuche wurden erst fittlich in den Zustand größter Schüchternheit und Abgeriebenheit verfeht, um ja den Eindruck vollkommener Eitelkeit zu erwecken.

Die Tage verliefen sehr lustig und anregend, aber Rudi verhehlte sich nicht, daß er nach drei Wochen auch nicht einen einzigen Schritt weitergekommen sei. Baroness Stella war sehr lieb zu ihm, sie bezaugte ihn sogar gewissermaßen, aber er küßte heraus, daß das eher auf Neugierigkeit des Umfandes gelaßt, daß es als erster Bewerber nicht in Frage kam. Schon dachte er an die Abreise, als etwas in seinen Weg trat, das seinen Plänen eine andere Richtung gab.

Dieses etwas war brünett und hübsch, trug ein Dirndl-Kostüm, war eine Wiener Operettensängerin und wohnte beim Gewirt in Altsee. Dort sah sie Rudi bei einem Ausflug der Roskittener Gesellschaft zum ersten Male. Durch den stillen Gepl, der ein auf Geistesreicherer Westbrenner war, ermittelte er Namen und Nummer, kaufte einen „Hörschuh“ (Menschen) und schrieb dazu folgende geistvolle Worte:

Blinn durch Gepl, den Blüten,
Diese Blüten sind die roten,
Es küßte sie dir ein Geitreb',
Der ist gerad so edel wie du!

Baroness Stella hatte mittrauflich die kleine Gene mit dem stiller beobachtet, sie witterte eine Beziehung zu der fremden Dame am Abend, aber Rudi war kein beifig in seine blaueförmige Felle verfeht und bot keinerlei Anhaltspunkte mehr für ihre Vermutung.

Auf dem Rückwege zeichnete ihn Baroness Stella besonders aus, indem sie fortwährend an seiner Seite blieb und seinen Worten lauschte, als wäre er ein Brömmen der Weisheit. Am nächsten Tage ließ sich Rudi beim Abendessen in Roskitten mit einer wichtigen Bedienung entschuldigen, die er mit einem „eigens“ zu diesem Zweck hergestellten Freunde haben wußte, und ließ um 1/2 Uhr vermilgt beim Gänger mit dem „Dirndl“.

Rudi war natürlich die Heftigkeit des Wishes der jungen Leute, die auf die „Hörschuh“ mit dem „Freunde“ nicht herangekommen waren. Baroness Stella aber hatte Rudi Bremerdorff hübsch „entdeckt“. Sie verhehlte sich allen Eiferes in ihm.

Da brachte plötzlich der Anstuf die Kriegserklärung und der Anstuf zu den Waffen kam auch in das kleine Geitreb' und schloß wie ein Gewitter in die vernünftige Gesellschaft.

Von Rudi war der Ab getrieben, der ihn die letzten Jahre belästet. Schulden, Kuratel, Entwertung, Armut wurden zu wesentlichen Elementen, die ihn nicht mehr erschrecken konnten. Jetzt kam der Krieg, und herrliche Perspektiven eröffneten sich ihm. Jetzt durfte er gehen, wo er im Grunde war, und was er konnte.

Die Götze in Roskitten, die fast alle Offiziere waren, rüsteten zum Wishes, und auch Rudi mußte sich seinem Regiment stellen. Er fand es aber nicht künstlich, die Dame, der er ein paar hübsche Stunden verbracht, so lang und langsam zu verlassen und legte sich künstlich zu einem Morgenbesuch auf der Westfront an. Gerade waren er und die Operettensängerin mitten in einem festlichen Gespräch, das für Rudi entzündete eine geistliche Wendung zu nehmen drohte, als eine junge Dame herein kam, in der Rudi erschrocken Baroness Stella erkannte. Die

Im unterirdischen Arras

Die tausend bohnenständigen Witzer, die von den 25000 Einwohnern der alten Hauptstadt der Gattisfch Pzols noch übrig geblieben sind, bilden in der von einem ununterbrochenen Bombardement heimgesuchten Stadt eine ungeschätzliche, ungeschätzliche Illustration zu dem Gemeinlich, daß sich der Mensch auch in alles gewöhnt. Trotz der unvorstelllich einschlagenden Granaten sind sie gewöhnt, ihr Leben in gewöhnlichen Weise weiter zu führen, und erst, wenn die Schreiere einen gar zu schrecklichen Charakter annehmen, fassen sie die katastrophalen Stellenheiten auf, die, eckigsteigert übermorden angeordnet, ein unterirdisches Arras bilden. Ein Mitarbeiter des Pariser „L'Humanité“, der bei einem Besuch von Arras Gelegenheit hatte, auch diese unterirdischen Höhlenstadt zu sehen, gibt die folgende wieder, die er bei dieser Besichtigung mit den modernen Höhlenkennern gehalten hat.

„Siehe Frau“, wachte ich mich an eine Passantin, deren frische Geleierkeit mir imponierte. „Sie können ja aus der Aufregung gar nicht herauskommen, bei diesem behäuslichen Bombardement.“ — „No, so schäm ich das nicht“, antwortete sie. „Wenn die Gade gar zu eng wird, denn liegen wir in die erste Etage unserer Kellerwohnungen hinab. Es ist sogar vorgekommen, daß wir bis zur zweiten Etage heransturften. Das war an einem Tage, an dem eine Granate die Kellerwölbung der ersten Durchgänge hatte. Wollen Sie sich einmal meine Zupfknäuel ansehen.“

Die letzten abwaschigen Stufen einer steilabfallenden Treppe hinauf und gelangten in eine Art Keller, der Licht und Luft durch die einzige Tür erhielt, die sich unten an der Treppe öffnete. Die Zusammenstellung der Möbel bezeugte die Güte, mit der man den Langan bemerkenswert hatte. Der Boden war gepflastert. Ein großer, vom Westwind überkommener Tisch, um den einige gemütliche Holzstühle herumstanden. An der Wand ein großer Aufhängeschrank, darüber und daneben Oelbilderrahmen und eine in dem ein Skarinetengel mit gelbem Kopf nachdrückte eine große karmarische Skulptur, die auf einem gelben Stoff auf dem Boden ruhte. In der Ecke drückte auf einem kleinen Vertikalrahmen die Gasse, hinter der Mann in ganz der Ähnlichkeit seiner Frau über das aufsteigende Stufenleiste. „Sie können sich gar nicht vorstellen“, erklärte er mir mit erntevollem Gesicht, „wie gut sich hier unten das Bier hält. Es trinkt viel frischer als oben in der Wohnung.“

Die Frau bot insgesamt eine Reihe angeordnet, eine Wohnung in die Götze geblieben und ist durch eine in die Regenwasser gebrochene Öffnung verbunden. Wir befinden uns jetzt in einer malerischen unterirdischen Gallerie von vier drei Meter

Höhe bei gleicher Breite, die in das Weis des westlichen Ostens gebrochen ist, das den Unterboden der Stadt bildet. Wir setzen uns einem Kreuz und Luer von Wegen gegenüber, die an Statuen erinnern und sich, wie ich mir sagen ließ, über eine Reihe von mehreren Stufen hinauf ausbreiten. Wie ich hörte, wurden diese mit besonderer Sorgfalt geputzt und mit einem Hütschen mit großem Komplex wieder erschien, denn das war die einzige Nacht, welche die jungen Aristokraten hier in der Sommerfrische bevorzugen, und die Besuche wurden erst fittlich in den Zustand größter Schüchternheit und Abgeriebenheit verfeht, um ja den Eindruck vollkommener Eitelkeit zu erwecken.

Kawala, die Tabakstadt

Wieder einmal tritt Kawala, das von den bulgarischen Truppen besetzt worden ist, in den Vordergrund der Tagespresse, wenn es sich aus diesem Mal, die in den beiden Balkanländern, um eine Eroberung aus Feindeshand, sondern gewissermaßen um eine friedliche Befreiung handelt. Diese Stadt, früher im Besondere so gut wie unbekannt, erfreut sich einer Besonderheit, die der Stadt angeht: Sie bringt über 5 Millionen 3/4 getreidetauf auf den Markt, den es in der Welt gibt, und das drittbeste, würzigste Kraut der feinsten Art, egyptischen Zige-

retten kommt ausnahmslos aus dem Bereich Kawalas. Mit den Haupterzeugnissen des nämlich eine längere nicht allen Menschen bekannte besondere Gewürzmittel. Was sie als egyptische Haupterzeugnisse in blauen Rauch aufweisen lassen, das wird ganz von egyptischen Pflanzen in Kairo und Helwan in den Provinzen gewonnen, während aber ausnahmslos türkische Zedern, besten Sorten aus Magdalenien kommen. Ganz Kawala blüht und lebt von dem feinen Haupterzeugnis, der in dem ganzen weiten Gebiet zwischen den Städten Drama und Kawala wächst, der in Kawala bearbeitet und aus seinen Samen nach allen Richtungen ausgeführt wird, wenn auch vor allem nach Ägypten. Der Wert der Tabakindustrie über Kawala betrug vor dem Kriege rund 20 Millionen Mark, und die ganze Stadt nicht mehr als 20 000 Einwohner hat, so erhält man schon aus dem Verhältnis dieser beiden Größen ein Bild von der Bedeutung der Tabakindustrie für das Gemeinwesen. Wenn einer großen Zahl seiner Betriebe gibt es in Kawala zwei große Tabakmanufakturen mit 6000 Arbeitern, wozu wiederum ein Betrieb, das sogenannte die ganze wertvolle Bevölkerung in der Tabakindustrie ihr Brot findet. Zu türkischen Zeiten genoss die Provinz aus der Tabakindustrie einen Steuerertrag von zwei Millionen Mark, obwohl viel Zölse unter Umgehung der Steuerkontrolle aus dem Gebiet hinausgeschmuggelt wurde. Das wird unter der geistlichen Herrschaft gewiß nicht besser geworden sein; gegenwärtig dürfte freilich infolge der Wände der Städte die gesamte Industrie ruhe liegen. Denn andere Befreiungsmöglichkeiten gibt es so gut wie gar nicht; Kawala hat nämlich bis zum heutigen Tage noch keine Eisenbahnverbindung.

Man muß fahrt die Stadt ein behäuslich-fines, durchaus orientalisches Leben, und orientatisch ist ihre ganze Bevölkerung. Sie ist auf einem weit ins Meer hinausragenden Felsen erbaut; unter dem steilsten Himmel des Ägäischen Meeres nimmt sie sich mit ihren Höfen, oft bizarren Fenstern, mit ihren hohen Dächern, teils weichen, teils humpeligen Säulen und Stützen, mit ihren üppig blühenden Gärten wie eine feinsten, überaus malerische Wohnstadt aus. Solche Dürre, halbmondförmig, weisen hoch empor in die klare und würstliche Luft; runde Kuppeln von Weißem und griechischen Stützen stehen sich aus dem Geviere der hohen Häuser. Alles übertrifft die hochverfälschte Häßlichkeit der Stadt; rings um den Felsen schlingt sich eine mächtige Festungsmauer, aus großen Quaderen trug aufgeführt. Die Straßen von Kawala sind eng und dunkel, aber sauber; sie führen an dem Felsen treppauf, treppab, zwischen den weichen Häusern und bestirnten Wänden hinab und hinauf, und unterirdisch sind dieses langjährige Gemeinwesen die nervensamen Bedürfnisse des Ostens.

